



Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für den Landkreis Roth

Teil 3 – Zusammenfassung der Ergebnisse der Zukunftswerkstätten und der Expertengespräche

Augsburg und München, im Juni 2021

Arbeitsgemeinschaft Sozialplanung in Bayern

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA) &

Institut für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe,

Gesundheitsforschung und Statistik (SAGS)

Herausgeber:

Landratsamt Roth
Landrat Herbert Eckstein
Weinbergweg 1
91154 Roth
Telefon: 09171 81-0
Internet: www.landratsamt-roth.de

Ansprechpartnerinnen:

Landratsamt Roth
Seniorenamt und Soziales
Frau Otilie Tubel-Wesemeyer, Carmen Fuhrmann
Telefon: 09171 81-1249
E-Mail: ottilie.tubel-wesemeyer@landratsamt-roth.de
carmen.fuhrmann@landratsamt-roth.de

Zusammenstellung und Bearbeitung durch:

Arbeitsgemeinschaft Sozialplanung in Bayern

Arbeitsgruppe für Sozialplanung
und Altersforschung (AfA)

Spiegelstraße 4
81241 München
Telefon: 089 / 896 230-44
Telefax: 089 / 896 230-46
E-Mail: info@afa-sozialplanung.de

Institut für Sozialplanung, Jugend- und
Altenhilfe, Gesundheitsforschung und
Statistik (SAGS)

Theodor-Heuss-Platz 1
86150 Augsburg
Telefon: 0821 / 346 298-0
Telefax: 0821 / 346 298-8
E-Mail: institut@sags-consult.de

Zusammenfassung

Senioren- Zukunftswerkstätten der Kommunen im Landkreis Roth 2019 / 2020



Im Zeitraum von Oktober 2019 bis Februar 2020 wurden im Landkreis in zehn Kommunen Senioren-Zukunftswerkstätten durchgeführt. Unter den Teilnehmenden waren interessierte Bürger*innen, Seniorenbeauftragte und -beiräte, Vertreter der Verwaltungen und der kommunalen Politik und Akteure der professionellen wie auch ehrenamtlichen Seniorenarbeit. In diesem Dokument sind zentrale Ergebnisse zusammengestellt. Dabei

- wurden nur die Themen berücksichtigt, die in der jeweiligen Veranstaltung zur Sprache kamen. Weder die Dokumentationen der Veranstaltungen noch diese Zusammenfassung sind vollständig im Sinne einer Berücksichtigung aller Themen, die für Senior*innen wichtig sind. Sie verdeutlichen vielmehr die subjektiven Themenschwerpunkte der Teilnehmenden an den Zukunftswerkstätten;
- wurden v.a. Themen aufgeführt, die in mehreren Kommunen zur Sprache kamen oder deren Lösungsvorschläge bzw. Ideen für verschiedene Kommunen interessant sein können;
- wurden Themen aufgeführt, die eine überörtliche Betrachtung (z.B. auf Ebene des Landkreises) sinnvoll machen.

Stärken der Kommunen, Besonderheiten
Gesellschaftliche Teilhabe
Abenberg Vielfältige Angebote der Freizeit und Begegnung, auch im Ortsteil Beerbach (Seniorentreff Beerbach, Dorfgemeinschaft Beerbach)
Allersberg Angebote verschiedener Akteure
Büchenbach Zahlreiche Veranstaltungen/Angebote der Begegnung, des Sports etc. durch unterschiedliche Anbieter für aktive Senior*innen
Georgensgmünd Angebote verschiedener Akteure
Heideck Zahlreiche Angebote der Begegnung, Bewegung, Bildung etc.
Hilpoltstein Zahlreiche Angebote der Begegnung, Bewegung, Bildung etc. Seniorenbeirat koordiniert die Aktivitäten der einzelnen Akteure und gibt gemeinsamen Veranstaltungskalender heraus
Rednitzhembach Vielfältige Begegnungs- und Kulturangeboten unterschiedlicher Akteure
Rohr Aktives Vereinsleben und gute kulturelle Angebote Gute Einbindung der Senior*innen in die Gesellschaft
Schwanstetten Vielfältige Angebote und Veranstaltungen unterschiedlicher Akteure
Spalt Vielfältige Angebote und Veranstaltungen unterschiedlicher Akteure, auch Bewegung / Sport
Koordination, Kooperation und Vernetzung
Abenberg Gute Zusammenarbeit der Akteure mit der Kommune Zusammenarbeit der Vereine in den Ortsteilen
Büchenbach Arbeit des Seniorenbeirats; Unterstützung durch die Kommune Einrichtung eines Quartiersmanagements
Georgensgmünd Arbeit des Seniorenbeirats, wie zum Beispiel das Projekt der Nachbarschaftshilfe „Bürger helfen Bürgern“
Rohr Kommunale Seniorenarbeit seit 2014 Engagierte Seniorenbeauftragte, die sich sowohl in den Gemeinderat einbringen als auch Angebote organisieren

Stärken der Kommunen, Besonderheiten
<p>Schwanstetten Seniorenbeirat Arbeitskreis „Wohnen im Alter“</p>
<p>Spalt Engagement und Problembewusstsein von Seiten der Kommune Engagierter und aktiver Seniorenbeirat / Altstadtfreunde Eigenes Haus für Seniorenarbeit (Seniorenbeirat)</p>
Pflege, Betreuung und Hilfe
<p>Abenberg Gute, abgestufte pflegerische Versorgung durch Sozialstationen, Tagespflege, Betreutes Wohnen und stationäre Pflegeeinrichtung. Auch Betreuungsangebote für Demenzerkrankte</p>
<p>Georgensgmünd Gute, abgestufte pflegerische Versorgung durch Sozialstationen, Tagespflege (wird auch noch ausgebaut) und stationäre Einrichtung (mit Kurzzeitpflege, wenn auch Kapazitäten teilweise nicht reichen). Auch Betreuungsgruppe für Demenzerkrankte</p>
<p>Rednitzhembach Ökumenische Nachbarschaftshilfe</p>
<p>Rohr Ambulante Angebote durch Sozialstation und andere Betreuungsangebot für Demenzerkrankte Nachbarschaftshilfe Regelsbach</p>
<p>Schwanstetten Senioren- und Nachbarschaftshilfe</p>
<p>Spalt Gute Strukturen der Pflege und Betreuung durch Pflegeheim, Tagespflege, Sozialstation, Krankenpflegeverein, Betreutes Wohnen, Nachbarschaftshilfe etc.</p>
Beratung
<p>Allersberg Beratung durch Pflegestützpunkt Landkreis Roth und Seniorenbeauftragte</p>
Infrastruktur
<p>Büchenbach Gute Angebote der Nahversorgung und ärztlichen Versorgung</p>
<p>Georgensgmünd Gute Einkaufsmöglichkeiten Gute ÖPNV-Verbindungen (zumindest unter der Woche)</p>
<p>Rohr Mobiler Einkaufsladen (KaRo-Dorfkauf)</p>

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
Wohnen	
<p>Planungen verlaufen langsam, speziell wenn es um die Planung von Wohnprojekten geht. Die Verwaltung müsste das Thema aktiv fördern. Veränderungen bereits durch Berücksichtigung in der Bauleitplanung fördern</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Schwanstetten 	<ul style="list-style-type: none"> • Bestehende gute Beispiele andernorts besichtigen • Veranstaltung zu gemeinschaftlichen Wohnformen, Wohnalternativen durchführen <ul style="list-style-type: none"> ○ Vorstellung von Beispielen ○ Konkretisierung, wie ein entsprechendes Wohnangebot vor Ort gestaltet werden sollte ○ Festlegung von Umsetzungsschritten • Koordinationsstelle "Wohnen im Alter" für Bayern als Möglichkeit der Information, Beratung und Begleitung nutzen • Förderung seniorengerechtes Wohnen durch die Kommunen– nicht nur Ausweisung von Bauland für junge Familien • Bauleitplanung verändern, die Entstehung entsprechender Wohnmodelle sollte darin gefördert bzw. sogar gefordert werden • Abweichung von Bebauungsplan für Erstellung von Mehrfamilienhäusern zulassen
<p>Mehr Wohnungen für Senior*innen, vor allem kleinere Wohnungen (barrierefrei und bezahlbar)</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Abenberg • Allersberg • Georgensmünd, • Büchenbach • Schwanstetten • Spalt • Heideck 	<ul style="list-style-type: none"> • Kleine Bauplätze für „seniorengerechte Tiny-Houses“ <ul style="list-style-type: none"> ○ Kleinsthäuser (60 m²) ○ Leben in der Natur ○ Generationenübergreifend ○ Neuer Trend / Viele Singles • Mehr barrierefreien Wohnraum schaffen • Schaffung von Eigentumswohnungen oder Mietwohnungen, nicht nur Einfamilienhäuser • Schaffung von kleineren Wohnungen, für Menschen die sich im Alter „verkleinern“ wollen • Schaffung von Mietwohnungen • seniorengerechte Mietwohnungen in Zentrumsnähe • Schaffung von bezahlbarem Wohnraum • Bezahlbares Wohnen durch Kommunalen Wohnungsbau • Bezahlbare Wohnungen für Senior*innen, die ihr großes Haus verlassen müssen – dadurch freie Häuser für Familien
<p>Bessere Nutzung vorhandenen Wohnraums</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Börse für Wohnungstausch und Verkauf (ohne Makler): <ul style="list-style-type: none"> ○ Vermittlung und Koordination von „Wohnungstausch“, z. B. eines großen Hauses gegen eine kleinere Wohnung ○ Vermittlung von Wohnpatenschaften „Jung & Alt“, z. B. für Pflegeschüler, die in der neuen generalistischen Pflegeausbildung sind

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
<p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Abenberg • Rednitzhembach 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Für beides ist eine vertrauenswürdige, neutrale Vermittlungsstelle wichtig: Kommune wäre möglicher Akteur • Bestandsaufnahme leerstehender Wohnungen und unbebauter Grundstücke, v.a. in den Ortskernen • Leerstehende Altbauten in den Dörfern zum Ausbau bereitstellen • Anreize schaffen zu neuer Nutzung leerstehender Altbauten • Beispiele gelungener Umnutzung zur Schaffung von Wohnraum für Senior*innen bekannt machen • Leerstände auf Bauernhöfen: Projekte „soziale Landwirtschaft“ (Information und Beratung durch das Amt für ländliche Entwicklung) • Unverbindliche und kostenlose Beratung durch eine/n Architekt/in (Beispiel Hofheim) • Zuschüsse beim Abriss von Altbauten
<p>Alternative Wohnangebote für Senior*innen schaffen / Neue Wohnmodelle ermöglichen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • „Senioren-Village“ <ul style="list-style-type: none"> ○ Organisation in Eigenverwaltung ○ In Verbindung mit E-Mobilität ○ Angebot eines Verkehrsshuttles ○ Flächen auf Erbpacht • Wohnen für Senioren auf dem Bauernhof (bei Bedarf Betreuung) • Mehrgenerationenwohnen <ul style="list-style-type: none"> ○ Jung und Alt zusammen ○ Gegenseitige Unterstützung ○ Jeder hat einen eigenen Bereich ○ Einzug für Senior*innen, die noch „fit“ sind, damit ein eigenständiges Wohnen möglich ist • Planungen von Gemeinschaftsorientierten Wohnen bei Betreuten Wohnanlagen mitdenken • „Quartierswohnen“ <ul style="list-style-type: none"> ○ Vernetzung von Bürger*innen innerhalb des Quartiers ○ Gegenseitige Unterstützung ○ Vertragliche Bindung, um Verbindlichkeit herzustellen • „Alten-WG“: <ul style="list-style-type: none"> ○ gemeinsamer Wohnraum + Küche, ○ jeder wohnt im eigenen Zimmer, ○ auch ohne Pflegebedarf,

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
<p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abenberg • Allersberg • Georgensgmünd • Büchenbach • Spalt • Heideck 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Ziel: Gemeinschaft, Gemeinsam alt werden, Gleichgesinnte finden, Gegenseitige Unterstützung, Vernetzung ○ Verbindliche Vereinbarung • Planung von Zweifamilienhäusern anstelle von Einfamilienhäusern: unten barrierefrei, oben unabhängige Wohnung z.B. für Pflegende; Angehörige • Generationshaus: <ul style="list-style-type: none"> ○ Jung hilft Alt und umgekehrt ○ seniorengerecht z.B. Wohnen auf Bauernhof: mit Tieren ○ gemeinsame Verpflegung (nach Wunsch) ○ 10-15 Personen, ○ Unterstützung bei Bedarf / Wunsch ○ Neutraler Moderator, der das Gelingen von Gemeinschaft unterstützt • Wandelbaren Wohnraum schaffen • Genossenschaftliche Umsetzung denkbar • Gründung eines Arbeitskreises <ul style="list-style-type: none"> ○ Besuch von anderen Wohnprojekten, um Bedarf zu klären • Pauschale Konzepte funktionieren nicht, Vielfalt des Alters beachten
<p>Wohnen mit verlässlicher Betreuung bei individuellem Bedarf</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Heideck 	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr betreutes Wohnen (Neubau) - Wohnen mit Service • Wohnanlage mit Serviceangeboten nach Bedarf z. B. Mobilität, Hilfe im Haushalt, Begleitungen
<p>Barrierefreies Bauen und Umbauen</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Allersberg 	<ul style="list-style-type: none"> • Architekten zur Barrierefreiheit sensibilisieren • Musterwohnung TABEA mit Beratung in Roth nutzen • Organisieren einer Exkursion zur Musterwohnung TABEA in Roth für interessierte Bürger*innen
Mobilität	
<p>ÖPNV Angebot wird als nicht ausreichend empfunden</p> <p>Anbindung Kernstadt - umliegende Ortsteile nicht ausreichend</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt / Gemeinde hat nur indirekte Handlungsmöglichkeiten, um Verbesserungen im ÖPNV zu erreichen → Einflussnahme auf Kreistag, Landespolitik etc. • Verbesserung der Umsteigezeiten in Roth • Umbau der Bahnhöfe bzw. kundenfreundlichere Nutzung

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
<p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Abenberg • Allersberg • Georgensgmünd • Rohr • Schwanstetten • Spalt • Heideck • Rednitzhembach 	<ul style="list-style-type: none"> • Linienverkehr verbessern mit Niederflurbussen für Gehbehinderte • Busverbindungen in die / zwischen den Ortsteile/n verbessern • Anbindung nach Roth / Schwabach / Spalt etc. • Busverbindungen auch innerhalb der Gemeinde verbessern • Taxiservice spät abends verbessern • Anbindung am Wochenende verbessern
<p>Rufbus (VGN) Ruftaxis (Gemeinden)</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein, • Abenberg • Rohr • Spalt 	<ul style="list-style-type: none"> • Frühere Ruf-Taxis zu Buspreisen wieder einführen • Inanspruchnahme des Ruf-Taxis für Senior*innen schwierig → vereinfachen • Anruf-Sammel-Taxi • Inanspruchnahme und Akzeptanz kann dauern <ul style="list-style-type: none"> ○ Seniorenbeirat könnte Marketing / Werbung bei der älteren Bevölkerung übernehmen • Rufbus Ist nicht sehr bekannt / wird von Älteren wenig genutzt <ul style="list-style-type: none"> ○ Besser bewerben / Information streuen ○ Verkürzung der Vorlaufzeiten für den Rufbus ○ behinderten-, seniorengeeignete Fahrzeuge ○ auch für Ortsteile anbieten
<p>Nutzung des ÖPNV durch Senior*innen steigern Nutzung des ÖPNV wird von vielen als kompliziert empfunden Fahrkosten werden teilweise als zu hoch empfunden</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Büchenbach 	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßiges Kursangebot zur Nutzung von Fahrkartenautomaten, z. B. durch VHS, Seniorenbeirat o.ä. • Noch intensiver über Mobilitätsangebote informieren <ul style="list-style-type: none"> ○ Aufsteller für Fahrplaninfos im Rathaus und anderen öffentlichen Gebäuden anbringen ○ Pflege und Aushang von Fahrplänen an den Haltestellen ○ Lesbare, größere Fahrpläne, die tiefer hängen • Günstige Ticketpreise im Stadtverkehr: Beispiel Markt Donaustauf (1-Euro Ticket) • Kosten für öffentlichen Verkehr (z.B. nach Nürnberg) senken
<p>Möglichkeiten der individuellen Mobilität, wenn man nicht mehr selbst fahren kann Fahrdienste / Bürgerbus / Taxi</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Abenberg • Allersberg • Rednitzhembach • Büchenbach 	<ul style="list-style-type: none"> • Fahrdienste mit Kleinbussen, die Fahrten für Einrichtungen der Behindertenhilfe durchführen (werden v. a. morgens und abends genutzt und stehen tagesüber zur Verfügung) • Schaffung eines Bürgertaxis / Bürgerbus <ul style="list-style-type: none"> ○ Ziele klären: wofür soll der Bus konkret genutzt werden? Z.B.: Veranstaltungen, Bus für alle (Senior*innen + Jugendliche), Einkauf ○ 9-Sitzer-Bus ○ Ehrenamtlicher Fahrer oder Fahrer über Jobcenter gewinnen ○ Als Einkaufsbus zu Geschäften

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
	<ul style="list-style-type: none"> ○ Kostenfrei bzw. 1 € pro Fahrt <ul style="list-style-type: none"> ○ Anschaffung über Gemeinde mit Zuschüssen ○ mit festem Fahrplan (z. B. feste Wochentage für einzelne Ortsteile) ○ Anschaffung eines Fahrzeugs ○ Versicherungsfragen klären, Erfahrungen aus der Flüchtlingshilfe nutzen ○ Von Georgensgmünd Information einholen: Organisation, Finanzierung, Umfang ○ Beispiel: Bürgerbus Dinkelsbühl – Erfahrungen einholen ○ Fördermöglichkeiten für die Neuanschaffung eines Busses klären ○ Finanzierung durch Werbeflächen möglich ○ Taxi-Unternehmen einbinden, um Konkurrenzsituationen zu verhindern ○ Testphase: ist Bedarf groß genug? Z.B. anfangs Fahrzeuge mieten ○ Gibt es einen Träger, der ein Fahrzeug hat und es zur Verfügung stellt? Ist eine Synergie herstellbar mit vielseitiger Nutzung? <ul style="list-style-type: none"> ● Private Mitnahme im PKW <ul style="list-style-type: none"> ○ Z.B. aus den Ortsteilen zu Einkaufen ○ Organisation über WhatsApp-Gruppe (eine Gruppe für jeden Ortsteil) oder eine „Mobilitäts-App“ ● Schaffung von Mitfahrbänken, z.B. aus den Ortsteilen Richtung Hauptort und zurück ● Ausgabe von Taxi-Gutscheinen, auch zum Verschenken ● Online-Mitfahrbörse / Schwarzes Brett ● Car-Sharing ● Gemeindebus für Veranstaltungen zum Ausleihen an Träger, Vereine, Initiativen ● Idee: Angebot von Anrufsammeltaxi (AST) auf den Tag ausweiten (aktuell nur nachts) so könnte dieses Angebot zum Einkaufsammeltaxi werden → dazu wird ein Konzept vom Landkreis gewünscht
<p>Fahrradfreundlichkeit der Kommunen muss gefördert werden</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Hilpoltstein ● Spalt 	<ul style="list-style-type: none"> ● Radwege ● Abstellmöglichkeiten für Fahrräder schaffen ● Fahrradfreundliche Verkehrsführung

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
<p>Sicherheit im Verkehr fördern</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Georgensgmünd • Spalt 	<ul style="list-style-type: none"> • Tempo 30 im ganzen Ort (Sicherstellung durch Geschwindigkeitskontrollen) • Sensibilisierung von „motorisierten Verkehrsteilnehmern“, z.B. durch Aktionen, die sich einprägen („Radkorso“) • Sichere Geh- und Radwege (durchgehend und nicht zugesperrt) • Flexible Möglichkeiten des Carsharings (z.B. E-Fahrzeuge in regionaler Nutzung) • Verkehrsberuhigte Zone im Zentrum
Barrierefreiheit	
<p>Barrierefreiheit im öffentlichen Raum</p> <p>Barrierefreiheit von Geschäften</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Abenberg • Georgensgmünd • Büchenbach • Rohr • Spalt • Heideck • Rednitzhembach 	<ul style="list-style-type: none"> • Barrierefreie Wege schaffen (kein Kopfsteinpflaster): z.B. Fahrspuren für Rollatoren / Rollstühle • Gehsteigabsenkungen • Schaffung eines „Muster-Quartiers“ (ähnlich Muster-Wohnung) das aufzeigt, wie man Wohnen und Wohnumfeld verbinden und gestalten kann • Erstellung eines Maßnahmenplans zur systematischen Reduzierung von Barrieren im öffentlichen Raum <ul style="list-style-type: none"> ○ Durchführung von Begehung(en) zur Aufnahme von Mängeln ○ Bewusstsein schaffen durch das „Simulieren“ von Handicaps (Altersanzug „Gerd“, Nutzung von Rollstühlen etc.) ○ Bereitstellung einer „Meldestelle“ für Barrieren • Unterstützung von RHINK e.V. durch die Kommunen, z.B. 30 Cent pro Bürger
<p>Barrierefreier Zugang zu Ärzten</p> <p>In einzelnen Orten gibt es keine barrierefreie Hausarztpraxis</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Georgensgmünd • Heideck 	

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
<p>Barrierefreiheit auch für Menschen mit Hörschädigung, Sehschädigung und anderen Beeinträchtigungen</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Büchenbach • Rohr • Heideck 	<ul style="list-style-type: none"> • Barrierefreiheit auch für Menschen mit Hör- und Sehbehinderungen: Technische, bauliche Lösungen in der ganzen Stadt • Gebärdensprachdolmetscher bei allen Veranstaltungen, Behörden, Einrichtungen etc. • Gelebte Inklusion: Wahlfach „Gebärdensprache“ in den Schulen • Entwicklung eines Konzepts zum Einsatz von Gebärdendolmetschern bei öffentlichen Veranstaltungen, Behörden, Einrichtungen und Kulturangeboten • Barrierefreie Internetauftritte der Gemeinden • Öffentliche Informationen in leichter Sprache
<p>Öffentlich zugängliche Toiletten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • 24 Std. zugängliche Behindertentoiletten • Einführung des Projekts “Nette Toilette” <ul style="list-style-type: none"> ○ Prinzip: Gastronomen, Geschäfte und öffentliche Einrichtung stellen gegen eine Aufwandsentschädigung von Seiten der Kommune ihre Toiletten der Öffentlichkeit zur Verfügung ○ Hinweis auf Öffnungszeiten, auch am Wochenende ○ Vorbild: Stadt Schwabach u. v. a.

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
Medizinische Versorgung	
<p>Fachärztliche Versorgung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ärztmangel, speziell Fachärzte, z.B. Internist, HNO, Geriater • Lange Wartezeiten auf Termine bei Fachärzten • Erreichbarkeit von Fachärzten in anderen Kommunen (z. B. Roth) teilweise beschwerlich/aufwändig <p>Erreichbarkeit: Apotheke in der Innenstadt ↔ Ärzte im Randbereich</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Abenberg • Allersberg 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausnahmegenehmigung zur Niederlassung von Fachärzten erwirken. Zusammenarbeit der Gesundheitsregionplus Roth und der Regionalplanung Nürnberg • Entwicklung eines Modells zur Entlastung der Hausärzte; eine interkommunale Zusammenarbeit wäre auch denkbar und wünschenswert. <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Modell agneszwei: Fallmanagerinnen für alte, multimorbide, mobilitätseingeschränkte, chronisch Kranke, Überleitungs- und Entlass-Management ○ EVA (Entlastende Versorgungsassistentin), für Patient*innen für die Hausbesuche oder koordinierende Leistungen notwendig sind ○ VERAH – (Versorgungsassistent*innen in der Hausarztpraxis) <ul style="list-style-type: none"> • Abstimmung der Urlaubszeiten der Hausärzte in einer Kommune, um Überschneidungen zu verhindern, bzw. längere Abwesenheit mehrerer Hausärzte • Schaffung von Ärztehaus (Fachärzte)
Nahversorgung	
<p>Erreichbarkeit von Banken teilweise schwierig, v.a. in Ortsteilen</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein 	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperation unterschiedlicher Geldinstitute anregen, um Kund*innen lange Wege zu ersparen und Service vor Ort zu verbessern
<p>Einkaufsmöglichkeiten fehlen oder werden als nicht ausreichend eingeschätzt. Problem v.a. in manchen Ortsteilen, außerhalb der Hauptorte</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Abenberg • Allersberg • Rohr • Spalt • Rednitzhembach 	<ul style="list-style-type: none"> • Online-Bestellung und Lieferdienste vor die Haustüre fördern <ul style="list-style-type: none"> ○ Liste mit Händlern zusammenstellen, die Lieferdienste anbieten ○ Gemeinsame Internetplattform für Geschäfte am Ort ○ Einbindung von Supermärkten (Anfrage) ○ Einbindung der Gewerbeverbände als Ansprechpartner ○ Zentrale „Servicenummer“ für Bestellungen • Hilfestellung beim Einkaufen durch Begleitdienste • Einsatz mobiler Händler, für Ortsteile die keine Geschäfte haben (z. B. Bäcker) • Ausbau der Einkäufe durch Sozialstation (evtl. Erweiterung des Personenkreises)

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
Pflege	
<p>Pflegeangebote vor Ort Mangel an Kurzzeitpflegeplätzen</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Allersberg • Abensberg • Büchenbach • Heideck 	<ul style="list-style-type: none"> • Notfallkurzzeitpflegeplätze schaffen
<p>Zu wenig Pflegepersonal, Fachkräftemangel</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein 	
<p>Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein 	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Wohngemeinschaften nicht nur für Demenzerkrankte, sondern auch für andere Pflegebedürftige
<p>Pflegebedürftige und deren Angehörige benötigen Informationen zu bestehenden Angeboten zu Finanzierung von Pflege / Betreuung</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Abenberg • Allersberg • Georgensgmünd 	<ul style="list-style-type: none"> • Monatlicher Sprechtag vor Ort durch den Pflegestützpunkt Landkreis Roth • Zentraler Ansprechpartner für Pflege und schwierige Lebenssituationen in der Kommune <ul style="list-style-type: none"> ○ Telefonische Erreichbarkeit auch am Wochenende ○ Verlässlicher, neutraler Ansprechpartner, der im Ort bekannt ist ○ Hilfe bei Formularen ○ Kontakte und Vernetzung zu bestehenden Angeboten • Infopoint „Pflege“ in der Gemeindeverwaltung • Zentrale Vermittlungsstelle für Heimplätze / Kurzzeitpflegeplätze • Nottelefon / Ansprechpartner • Pflegestützpunkt im Landkreis noch bekannter machen, z.B. über Vereine im Mitteilungsblatt
<p>Beratungsstelle vor Ort zur allgemeinen Beratung zu Fragen des Alterns</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Abenberg • Allersberg • Georgensgmünd • Heideck 	<ul style="list-style-type: none"> • Niedrigschwellige und regelmäßige Beratungsangebote für Senior*innen, die auch am Ort stattfinden • Eine Art Lotse (evtl. Mitarbeiter*innen im Einwohnermeldeamt) könnte erster Ansprechpartner für die Leute vor Ort in der Gemeinde sein, die weiterverweisen können an Beratungsstrukturen, wie beispielsweise den Pflegestützpunkt Landkreis Roth

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
<p>Entlastung von pflegenden Angehörigen</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Allersberg • Rohr • Hilpoltstein • Rohr 	<ul style="list-style-type: none"> • Kurzfristig verfügbare Hilfen für Betreuung des Partners oder Arztfahrten • Urlaub für pflegende Angehörige • Psychologische Betreuung der Gepflegten und Pflegenden • Mehr Betreuungsangebote als schon vorhanden schaffen • Möglichkeit eine Art „Schnuppern“ in Tagesbetreuung, damit die Menschen das Angebot Tagesbetreuung kennenlernen können
<p>Organisation von Hilfen für den Alltag</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abenberg • Allersberg • Büchenbach • Schwanstetten • Rednitzhembach 	<ul style="list-style-type: none"> • Tauschbörse <ul style="list-style-type: none"> ○ Wertschätzung / Bezahlung der Dienstleistungen ○ Punktesystem statt Bezahlung – Eintausch gegen Leistungen ○ Spendenfonds statt Bezahlung ○ „Junge helfen Älteren“ für 5 € pro Stunde, z.B. einkaufen ○ Organisation verortet bei Marktgemeinde • Mehr Personal, nicht nur in Pflegeberufen, sondern auch im Haushaltsbereich (Anfrage übersteigt das Angebot deutlich, vor allem seitdem die Pflegekassen ein Budget für die Haushaltshilfe bereitstellen) • Minijobbörse für Hilfen zu Hause <ul style="list-style-type: none"> ○ Über gemeinsame Veranstaltung Interessenten kennenlernen, Vertrauen aufbauen ○ Arbeitgeber – Frage muss geklärt werden: Gemeinde oder Privatperson? ○ Von der Gemeinde geführt? (Vermittlung, Leute gewinnen), Rahmenbedingungen klären: Versicherung, Anmeldung... ○ Bewerber mit bestimmten Stärken sammeln, dann vermitteln ○ Koordinationsstelle ○ Organisation z.B. durch Quartiermanagement • Schaffung oder Wiederbelebung von Besuchsdiensten

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
<p>Familienfreundliche Strukturen in Unternehmen, um Pflege durch berufstätige Angehörige zu unterstützen</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Georgensgmünd 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufwertung der Pflege in der Familie, auch auf gesellschaftlicher Ebene • Bessere Unterstützung der „Sandwich-Generation“ (die oft Kinder, Pflege der Eltern und Berufstätigkeit vereinbaren müssen)
Gesellschaftliche Teilhabe	
<p>Teilhabe für manche Menschen eingeschränkt, da es individuelle Barrieren gibt</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein 	<ul style="list-style-type: none"> • Begleitung von Menschen, die von sich aus nicht in der Lage sind, Angebote in Anspruch zu nehmen. Mögliche Hürden können sein: <ul style="list-style-type: none"> ○ Mobilitätseinschränkungen/körperliche Einschränkungen ○ Hemmungen neue Angebote aufzusuchen ○ Vermeintlich „feste Gruppen“ die es neuen Besucher*innen schwer machen, sich zu integrieren • Wir brauchen mehr Bereitschaft zur Begegnung – Besuchsdienste auf unterschiedlichen Ebenen: Krankenhaus, Pflegeheim, Privat (Vereinsamte Menschen) • Vernetzung gleichaltriger Personen • Vernetzung „Neuzugezogene“: Angebot für Einbindung in das soziale Leben der Stadt • „Spaziergeh-Börse“ (Alt-Alt, Jung-Alt, Jung-Jung)
<p>Treffpunkte für offene Treffs und Veranstaltungen schaffen</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilpoltstein • Abenberg • Allersberg • Georgensgmünd • Büchenbach • Spalt • Heideck 	<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt wenige Begegnungsorte (für Senior*innen, für Jüngere und Ältere und für alle Generationen), die veranstaltungs- und organisationsübergreifend offen sind • Öffentliche Einrichtungen (Schule, Kindergärten) als Treffmöglichkeiten öffnen • Öffentliches Generationencafé, Mehrgenerationentreff • Offenes Bürgerhaus für „Jung und Alt“ betreut von Kommune und Ehrenamtlichen <ul style="list-style-type: none"> ○ Café, Gästezimmer, Bibliothek, Spielecke für Kinder... ○ Vorträge ○ Niederschwellige Begegnungsstätte • Mittagstische • Barrierefreie Veranstaltungsräume mit guter Verkehrsanbindung • Möglichkeit sich zu Treffen nach Abendveranstaltungen • Gaststätte, nicht nur zum Essen

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
<p>Treffpunkte im öffentlichen Raum</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abenberg • Georgensgmünd 	<ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung öffentlicher Plätze in Wohnortnähe→ attraktiv machen für verschiedene Generationen • Treffpunkt Plätze/Bänke zum zwanglosen plaudern • Kneippbecken, in zentraler Lage (nicht im Wald) • Aktivspielplatz (auch) für Senior*innen z. B. Schaukeln für Erwachsene
<p>Unterstützung zur Nutzung „digitaler Medien“ z.B. Computer, Smartphone etc.</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abenberg 	<ul style="list-style-type: none"> • Z. B. zur Nutzung von Smartphone, PC, Homebanking, Kommunikationssystemen, Hausautomatisierung „Smart Home“ • „Jung hilft Alt“ • Aufbau eines „Digital-Treffpunkts“ • Techniksprechstunde • Organisation in Kooperation mit Schulen
<p>Bewegungsangebote differenzieren</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abenberg 	<ul style="list-style-type: none"> • Gymnastik am Vormittag (Angebote sind vorwiegend nachmittags / abends)
<p>Angebote der gesellschaftlichen Teilhabe weiterentwickeln</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Allersberg 	<ul style="list-style-type: none"> • Einladen der Akteure der Seniorenarbeit in der Gemeinde <ul style="list-style-type: none"> ○ Identifikation von Angebotslücken ○ Aufbau von gemeinsamen Veranstaltungen ○ Konkurrenzsituation vermeiden ○ Talente der Bürger einbringen (Babyboomer) • Kontaktstelle „Für einander“ einbeziehen
Bürgerschaftliches Engagement	
<p>Ehrenamt noch stärker fördern</p> <p>Es gibt nicht genug Ehrenamtliche</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abenberg • Allersberg • Schwanstetten • Rednitzhembach 	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr Info zu Ehrenämtern • Örtliche Messen nutzen, um dem Thema Ehrenamt eine Plattform zu bieten. <ul style="list-style-type: none"> ○ Vorstellen von Möglichkeiten der ehrenamtlichen Mitarbeit ○ Projekte vorstellen, bei denen man sich beteiligen kann ○ Informationen zu Rahmenbedingungen geben (z.B. zum Versicherungsschutz) • Schaffung neuer Anreize für ein ehrenamtliches Engagement, z.B. Verleih der MobiCard an Ehrenamtliche durch die Kommune • Jährlicher Bürgermeister-Empfang für Ehrenamtliche • Schwache Unterstützung „freier“ Ehrenamtler (außerhalb von Vereinen) • „Bezahlung“, Aufwandsentschädigung für Ehrenamtliche klar regeln • Abgrenzen zur Erwerbsarbeit

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
<p>Nachbarschaftshilfe aufbauen bzw. weiterentwickeln</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abenberg • Allersberg • Georgensgmünd • Spalt • Heideck 	<ul style="list-style-type: none"> • Nachbarschaftshilfen dort aufbauen, wo noch nicht vorhanden <ul style="list-style-type: none"> ○ Kontaktstelle „Für einander“ einbinden ○ Von guten Beispielen lernen und profitieren ○ Jüngere potenzielle Helfer*innen erreichen ○ Seminar Öffentlichkeitsarbeit vom Landratsamt in Roth nutzen • Weiterentwicklung NBH zur Tauschbörse Alt + Jung <ul style="list-style-type: none"> ○ Bekanntmachung bei Familien (z.B. Kindergarten, Schulen) ○ Neue Zielgruppen ansprechen ○ Taschengeldbörse evtl. mit Projekt verknüpfen • Es braucht eine Ebene, die professionelles Arbeiten, ehrenamtliches Engagement und Nachbarschaftshilfe zusammenbringt • Seniorengenossenschaft nach Beispiel in Riedlingen aufbauen <ul style="list-style-type: none"> ○ Unterstützung auf Guthaben-Basis für Genossenschaftsmitglieder – Auch für junge Leute ○ Punktesystem für gegenseitige Hilfen in Betracht ziehen • Schaffung einer Tauschbörse für kleine Handwerkerleistungen, für die man keinen Handwerker holen kann, bzw. für die kein Handwerker kommt
Koordination und Vernetzung	
<p>Schaffung eine Plattform, auf der alle Angebote gelistet sind (organisationsunabhängig und evtl. über Ortsgrenzen hinaus)</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Georgensgmünd • Büchenbach • Schwanstetten 	<ul style="list-style-type: none"> • Broschüre erstellen • Gemeinsamer Veranstaltungskalender aller Akteure vor Ort • Mehr Platz für Informationen im Gemeindeanzeiger • An mehreren gut frequentierten Stellen aushängen (Apotheken, Schaukästen) • Homepage der Gemeinde nutzen • Viele Medien nutzen • Tablets für Senior*innen mit Informationen auf Ebene der Gemeinde – auch für Bewohner*innen des Betreuten Wohnens • WhatsApp-Gruppe auf Gemeindeebene für Seniorenaktivitäten
<p>Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinde verbessern (z.B. zwischen Seniorenbeirat und Vereinen)</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Büchenbach • Spalt 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit Seniorenbeirat mit anderen Akteuren verbessern • Bündelung der Angebote für Senior*innen • „Netzwerk der Anbieter der Seniorenarbeit“ aufbauen, mit wenigstens einem Besprechungstermin im Jahr, um Angebote aufeinander abzustimmen

Probleme / Bedarfe / Handlungsbedarf	Vorschläge / Ideen / Maßnahmen
<p>Schaffung eines hauptamtlichen Ansprechpartners für Senior*innen in der Gemeinde</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schwanstetten • Rednitzhembach 	<ul style="list-style-type: none"> • Hauptamtlicher Seniorenbeauftragter <ul style="list-style-type: none"> ○ Auffangen von alleinlebenden Personen – Einsamkeit vermeiden ○ Begleitende Funktion, nicht nur Vermittlung von Leistungen ○ Vertrauen aufbauen, Hemmungen abbauen ○ Koordinierungsstelle für alle Akteure, Vereine, Einrichtungen in der Gemeinde, auch für Ehrenamtliche ○ Öffentlichkeitsarbeit ○ Moderation eines neuen Wohnprojekts • Zentraler Quartiersmanager <ul style="list-style-type: none"> ○ hauptamtliche/r Kümmerer/in, professionell und als zentrale/r Ansprechpartner/in ○ Ansprechpartner für Hilfen, Beratung, Biete-Suche, Unterstützung, Begegnung ○ „Anschubfinanzierung“ durch Sozialministerium möglich ○ Koordinationsstelle Wohnen im Alter bietet Beratung zu Quartierskonzepten an
<p>Unterstützung der Seniorenbeauftragten durch einen Seniorenbeirat</p> <p>War Thema z.B. in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rohr • Rednitzhembach 	<ul style="list-style-type: none"> • Von bestehenden Seniorenbeiräten in Landkreiskommunen lernen • Aufgaben, Umfang dieser und Zuständigkeit des Seniorenbeirates definieren • Austausch mit LSBV (=LandesSeniorenVertretungBayern), kann bei der Gründung eines Seniorenbeirates unterstützen • Verschieden Formen der Zusammensetzung eines Seniorenbeirates möglich (berufene, gewählte, delegierte Mitglieder)

Ergebnisse

Videokonferenz Pflege und Betreuung und Pflegende Angehörige für die Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts Roth

am 21. Juli 2020

Vorabinformation der Teilnehmenden

Im Rahmen der Fortschreibung des SPGK für den Landkreis war ein großer Workshop mit ca. 50 Personen geplant, die sich in wechselnden Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Themen austauschen und diskutieren sollten. Aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen wurde ein neues Konzept erarbeitet, welches vorsieht mit einer kleinen Anzahl an Experten per Videokonferenz zu einem vorab gewählten Thema zu diskutieren. Die Teilnehmenden erhielten im Vorfeld der Videokonferenz eine Präsentation, in der wichtige Informationen zur Fortschreibung des SPGK sowie zum entsprechenden Themenfeld der Videokonferenz enthalten waren. Grundlage waren die Ergebnisse unterschiedlicher Erhebungen (Bestandserhebung der Pflegeeinrichtungen¹, weitere Bestandserhebungen, Kommunalbefragung) und statistischen Abschätzungen (Pflegebedarfs-/Bevölkerungsprognose) im Landkreis.

Im Einzelnen erhielten die Teilnehmenden Informationen zu/r

- den Arbeitsschritten der Fortschreibung des SPGK im Landkreis,
- demographischen Entwicklung im Landkreis,
- den Ergebnissen aus der Pflegeversicherungsstatistik für den Landkreis,
- den themenspezifischen Ergebnissen aus der Kommunalbefragung und weiteren Bestandserhebungen (vor allem Bestand an Angeboten).

Die Diskussion in der Videokonferenz war durch Fragestellungen strukturiert, die ebenfalls in der Präsentation enthalten waren.

¹ „Pflegeeinrichtungen“ sind im Folgenden ein Sammelbegriff für ambulante Pflegedienste, stationäre Einrichtungen und eigenständige Tagespflegeeinrichtungen.

Ergebnisse der Videokonferenz:

Kurzzeitpflege:

- Insgesamt sind die Angebote nicht ausreichend, viele der Anfragen können nicht angenommen werden.
- Die Anfragen sind in den letzten 2-3 Jahren stark angestiegen, wodurch ein Mangel an Plätzen deutlich wurde.
- Durch die Corona Pandemie verschärft sich das Problem der Kurzzeitpflegeplätze insofern, weil keine volle Belegung der Einrichtungen möglich ist. Zusätzlich werden Isolations- und Schleusenzimmer sowie mehr Einzelzimmer benötigt.
- Besonders problematisch ist die Aufnahme von Menschen mit schwierigen Begleiterkrankungen (Personen mit seelischen Erkrankungen, Alkoholranke, Demenzranke, etc.). „Schwieriges“ Klientel in die Kurzzeitpflege aufzunehmen, bedeutet einen sehr großen Aufwand für die jeweilige Einrichtung. Aus diesem Grund werden vorrangig Langzeitpflegeplätze belegt.
- Eine weitere Herausforderung sind die zunehmenden Anfragen nach Kurzzeitpflege während der Ferien- und Urlaubszeiten. Da auch das Pflegepersonal zu diesen Zeiten vermehrt frei hat, ist es kaum möglich dem Bedarf gerecht zu werden.
- Zudem besteht ein finanzielles Risiko im Falle, dass der Kurzzeitpflegeplatz beispielsweise durch einen Krankenhausaufenthalt, nicht wie geplant angetreten wird. Die stationäre Einrichtung hat keine Planungssicherheit, wie die Abrechnung einer Basisleistung. Es besteht daher der Wunsch, dass bei einem Angebot von festen Kurzzeitpflegeplätzen die Refinanzierung des benötigten Personals geregelt wird.
- Die Schaffung neuer Kurzzeitpflegeplätze wird aktuell verfolgt (ein Träger plant 10 neue Plätze). Der genaue Bedarf ist jedoch schwer ermittelbar, da es oftmals bei den Anfragen zu Dopplungen kommt (für eine Person werden teilweise mehrere im Umkreis liegende Einrichtungen kontaktiert bzw. angefragt).
- Feste Kurzzeitpflegeplätze nach dem Förderprogramm „Fix plus x“ sind in geringer Zahl vorhanden. Ein Ausbau wird gewünscht und würde helfen die Belegung der Einrichtungen zu verbessern, einfacher zu regeln und schnelle Hilfen leisten zu können.
- Das AWO Pflegeheim Wendelstein beantragt aktuell die finanzielle Unterstützung zur Bereitstellung fester Kurzzeitpflegeplätze durch die Förderrichtlinie PflegesoNaH. Dieses Instrument sei gut gedacht, birgt aber bei der Umsetzung viele Hürden, die es zu überwinden gilt und verlangt einen sehr großen bürokratischen Aufwand. Dadurch vergehe viel Zeit, bis eine Genehmigung vollständig bearbeitet und erteilt wird.

Stationäre Pflege: Angebote/Zielgruppen, bei deren Versorgung ein Defizit besteht

- Jüngere (40-bis 50-Jährige), die aufgrund einer Erkrankung, eines Unfalls oder anderen Gründen im Pflegeheim anfragen, bekommen häufig keinen Platz. Sie passen zum einen nicht zum restlichen Klientel und zum anderen besteht von Seiten des Pflegepersonals eine gewisse Scheu Jüngere zu pflegen.
- Auch Personen mit geistiger Behinderung haben Schwierigkeiten einen Pflegeplatz und passende Angebote zu finden.
- Ein weiterer Engpass wird bei der Eingliederungshilfe gesehen. Die Tagesstruktur auch von Menschen mit Behinderungen verändert sich mit zunehmendem Alter. Es werden immer mehr pflegerische Hilfen benötigt, z.B. in Wohnheimen der Behindertenhilfe.

Ambulante Pflege: Personalsituation/haushaltsnahe Dienstleistungen

- Viele Pflegedienste haben zu wenig Personal und es bestehen große Probleme neues (qualifiziertes) Personal zu gewinnen. Diese Situation hat sich in den letzten 5 Jahren massiv verschlechtert und wird sich im Zuge der demographischen Entwicklung weiter zuspitzen. Bei ausländischen Mitarbeiter*innen sind Sprachkenntnisse oft nicht ausreichend.
- Die Teilnehmenden haben die Idee eines betriebsübergreifenden Mitarbeiterpools, um Wege zu verkürzen und auf mehr Personal zurückgreifen zu können. Aufgrund des bestehenden Wettbewerbs (der auch die Versorgungsqualität hoch hält) wird diese Idee jedoch als schwer umsetzbar angesehen.
- Während der Corona-Zeit bestand ein Mitarbeiterpool von 30 Personen für die ambulante Notfallversorgung. Das Modell wurde vom Landratsamt finanziert und war kurzfristig möglich, eine langfristige Umsetzung bedarf jedoch einer Finanzierung und politischen Umsetzung.
- Bewährt haben sich Rufbereitschaften. Sie ermöglichen eine bessere Koordination für die Schichtleitung und einen klar geregelten Ersatz bei Ausfällen.
- Für die Grundpflege werden mehr Mitarbeiter benötigt, hier könnte neues Personal gewonnen werden. Eine Helferausbildung für Grundpflege wäre denkbar, denn der Bereich Betreuung, Fürsorge etc. kommt aktuell zu kurz. Vor allem Personen mittleren Alters könnten in diesen Tätigkeitsbereich beispielsweise nach der Erziehungszeit tätig werden. Zu diesem Thema wird das Landratsamt Kontakt mit der Gleichstellungsbeauftragten aufnehmen, um sich bezüglich der Helfer-Ausbildung zu informieren.
- Die 125 Euro der Pflegekassen für die Bereitstellung einer Haushaltskraft sind nur bei ambulanten Diensten abrufbar. Da die Personalkosten hoch sind, kann nur eine geringe Stundenzahl wahrgenommen werden. Zudem fehlen den ambulanten Diensten die Kräfte für diese Arbeiten.
- Das Landratsamt Roth bezahlt hauswirtschaftliche Hilfen (für Bürger*innen die unterstützungsberechtigt sind) unabhängig von der Qualifikation und ermöglicht eine entlohnte Hilfe durch Nachbarn, Familie etc. Die Engpässe könnten durch

eine solche Erweiterung ggf. verringert werden. Es wird daher als sehr wichtig angesehen hauswirtschaftliche Hilfen nicht ausschließlich an Fachstellen zu übertragen, sondern diese Regelung zu überarbeiten.

Zentrale Themen: Personal und Weiterbildung:

- Beim Einsatz von Pflege- oder Hilfskräften aus dem Ausland sind die Sprachkenntnisse die größte Hürde. Auch nach erfolgten Sprachkursen reicht das Sprachniveau häufig nicht aus für eine Arbeit in der Pflege. Auch bleiben viele ausgebildete / geschulte Personen nicht lange im Pflegebereich tätig.
- Die Krankenpflege-Schule Roth wurde positiv hervorgehoben, weil sie über Schlafplätze für Schüler*innen verfügt. Auch Schüler*innen von weiter weg haben so die Möglichkeit zu sehr günstigen Konditionen in der Schule zu schlafen. Eventuell wäre dies auch interessant für Pflegeheime. Zu berücksichtigen ist, dass im Rahmen der generalistischen Ausbildung die Schüler verschiedene Stationen (Klinik, Pflegeheim etc.) durchlaufen müssen. Gerade für jüngere Auszubildende stellt sich somit die Frage, wie diese die Ausbildungsstätten erreichen können.
- Problematisch wäre die Umstrukturierung der Teilzeit-Ausbildung, da die Ausbildungsstellen noch nach dem 3-jährigen Ausbildungsgang ausgerichtet sind und dadurch in den Pflegeschulen Mangel an Räumen und Kapazitäten besteht. Es bestehen weniger Ausbildungsplätze und Förderungen wurden von 3 auf 2 Jahre reduziert.
- Die Kapazität der generalistischen Ausbildung ist begrenzt, für einen Schülerzuwachs würden mehr Kooperationspartner benötigt. Eine Einbeziehung von Kooperationspartnern in Schwabach wäre ggf. notwendig.
- Fachliche Weiterbildung der Mitarbeiter*innen wird bei den ambulanten Diensten betrieben, zudem erfolgt eine genaue Zuweisung der Mitarbeiter je nach Qualifizierung, um möglichst effizient zu arbeiten.
- Vom Landratsamt Roth wird eine Praxisanleiterin finanziert, die für die Ausbildung in ambulanten Diensten gebucht werden kann. Auf diese Weise muss sich der jeweilige ambulante Dienst nicht dauerhaft eine Praxisausbilderin leisten und kann bei Bedarf auf das Angebot zurückgreifen.
- Insgesamt bietet die Corona-Pandemie Werbemöglichkeiten für eine Arbeit in der Pflege. Als systemrelevante Berufe kann die Attraktivität verbessert werden und verstärkt publik gemacht werden.

Möglichkeit der zukünftigen Zusammenarbeit:

- Ein dauerhafter Austausch in einem kleinem Gremium, das interprofessionell besetzt ist und bei Bedarf durch andere Expert*innen ergänzt wird, würde von den meisten Diskussionsteilnehmenden begrüßt.

Ergebnisse der Videokonferenz

Bürgerschaftliches Engagement und Gesellschaftliche Teilhabe

am 28. Juli 2020

Vorabinformation der Teilnehmenden

Im Rahmen der Fortschreibung des SPGK für den Landkreis war ein großer Workshop mit ca. 50 Personen geplant, die sich in wechselnden Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Themen austauschen und diskutieren sollten. Aufgrund der corona-bedingten Einschränkungen wurde ein neues Konzept erarbeitet, welches vorsieht mit einer kleinen Anzahl an Experten per Videokonferenz zu einem vorab gewählten Thema zu diskutieren. Die Teilnehmenden erhielten im Vorfeld der Videokonferenz eine Präsentation, in der wichtige Informationen zur Fortschreibung des SPGK sowie zum entsprechenden Themenfeld der Videokonferenz enthalten waren. Grundlage waren die Ergebnisse unterschiedlicher Erhebungen (Bestandserhebung der Pflegeeinrichtungen, weitere Bestandserhebungen, Kommunalbefragung) und statistischen Abschätzungen (Pflegebedarfs-/Bevölkerungsprognose) im Landkreis Roth.

Im Einzelnen erhielten die Teilnehmenden Informationen zu/r

- den Arbeitsschritten der Fortschreibung des SPGK im Landkreis,
- demographischen Entwicklung im Landkreis,
- den Ergebnissen aus der Pflegeversicherungsstatistik für den Landkreis,
- den themenspezifischen Ergebnissen aus der Kommunalbefragung und weiteren Bestandserhebungen (vor allem Bestand an Angeboten).

Die Diskussion in der Videokonferenz war durch Fragestellungen strukturiert, die ebenfalls in der Präsentation enthalten waren.

Ergebnisse der Videokonferenz:

Barrierefreiheit:

Veranstaltungsorte und öffentliche Gebäude inklusive Zugang zu diesen

- Es gibt zu wenige öffentliche Räumlichkeiten, die Personen mit Sinnesbeeinträchtigungen und / oder Behinderung nutzen können. Private Räumlichkeiten sind oft (zu) teuer. Gibt es Förderungen und wie können diese in Anspruch genommen werden?
- In der Stadt Roth steht das evangelische Gemeindehaus zur Verfügung, das man kostenpflichtig nutzen kann. Es ist barrierefrei mit Behinderten-WC. Der Landkreis und die Evangelische Gemeinde planen, 1-2 mobile Induktionsanlagen, die sich koppeln können, anzuschaffen, die dann auch ausgeliehen werden können.
- In Allersberg kann man das Gilardihaus kostenlos nutzen, das barrierefrei ist und über ein Behinderten-WC und einen Aufzug verfügt. Das evangelische Gemeindehaus ist ebenfalls barrierefrei, es fällt jedoch ein kleiner Betrag für die Miete an. Bei Veranstaltungen des VdK im Gemeindehaus sind für alle Nutzer, auch Nicht-Mitglieder, die Veranstaltungen inklusive Verpflegung umsonst, eine Spende ist möglich.
- Im Oktober soll die mit RHINK e.V. zusammen geplante Bürgerbegegnungsstätte im Sanierungsobjekt Zeughausstüberl in Roth eingeweiht werden. Diese fasst bis zu 30 Personen, ist barrierefrei mit Induktionsanlage und die Kosten für Veranstaltungen sollen gering gehalten werden.
- Die Kommunen haben eine Verantwortung für die verkehrstechnisch barrierefreie Erreichbarkeit von Veranstaltungsstätten, sowohl bei *kommunalen* Veranstaltungsräumen, aber auch bei *anderen Trägern* (Z. B. besteht das Problem, dass es vor dem Evangelischen Gemeindehaus in Roth nur zwei Parkplätze gibt. Weitere Parkplätze sind zu weit entfernt und es gibt ein Gefälle. Weiterhin gibt es vor dem Gemeindehaus eine große Ampel, die E-Rollstuhlfahrer umständlich umfahren müssen). *Private Träger* sollen sensibilisiert werden und Informationen darüber erhalten, welche Gelder für einen barrierefreien Zugang zur Verfügung stehen.
- Mitarbeiter*innen z. B. von Post oder Läden, die nicht barrierefrei sind, sind teilweise wenig kooperativ. Für entsprechende Erledigungen hat es sich in der Corona-Krise bewährt, Ehrenamtliche einzusetzen, die Senior*innen helfen.
- Zum Teil können aber auch Lösungen gefunden werden, die nicht teuer sind.
 - Beispiel Post: Statt einer teuren Rampe kann (als Notlösung) eine Glocke angebracht und draußen bedient werden.
 - Gutes Beispiel aus Erlangen: „Eine Rampe für eine Stufe“. Bei diesem Projekt wurde eine Rampe mit bis zu 80% bezuschusst.
- Dem Bauhof der Stadt Roth ist es aus logistischen Gründen teilweise nur eingeschränkt möglich, Lösungen zur Beseitigung von Barrieren umzusetzen. Hier sollte man im Gespräch bleiben und Forderungen stellen. Die Seniorenbeauftragte der Stadt Roth sieht hier sich als „Sprachrohr“ auch für Menschen mit Behinderungen.

ÖPNV

- Probleme und Diskriminierung, die bezüglich des ÖPNV aus der Praxis berichtet werden: Busse lassen Rollstuhlfahrer stehen, weil sie nicht die Rampe ausklappen wollen; Busse fahren z. T. zu früh ab; in Georgensgmünd kann man den Bahnhof nur von einer Seite aus barrierefrei verlassen, ggf. muss man eine Station weiter fahren und zurückkommen; die Notwendigkeit für Blindenübergänge wird bei Behörden z. T. nicht gesehen.
- Es gibt im Bereich Barrierefreiheit im ÖPNV finanzielle Hürden, aber auch Widerstände und Uneinsichtigkeiten von Entscheidungsträgern, die zu überwinden sind. Barrierefreiheit wird zwar als wichtig erachtet, oft werden aber andere Prioritäten gesetzt. Im Rahmen ihrer Tätigkeiten sind Organisationen und Einrichtungen engagiert und mit Akteuren im Gespräch, können aber genannte und ähnliche Probleme nicht lösen. Daher sind Gespräche mit Entscheidungsträgern wichtig, um sie immer wieder zu sensibilisieren.

Informationen zu Veranstaltungen

- Informationen zu Veranstaltungen für Senior*innen sollten kostenlos und leicht zugänglich sein. Da viele Senior*innen nicht über eine Tageszeitung oder Internet verfügen, sollte der z. B. kostenlose Wochenanzeiger für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden.
- Die Seniorenbeauftragte der Stadt Roth gibt die Broschüre „Gemeinsam nicht einsam“ heraus mit allen Veranstaltungen für Senior*innen der Stadt Roth. Sie ist online, aber auch in Druckform im Rathausfoyer und in der Tourist-Information erhältlich.
- RHINK e.V. hat mit finanzieller Hilfe der Aktion Mensch einen Wegweiser erstellt, der über Zugänge und Barrierefreiheit im Landkreis informiert, „um eine wesentliche Voraussetzung dafür zu schaffen, dass Menschen mit Behinderung und Einschränkung selbstständig am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.“

Ältere Menschen mit Migrationshintergrund

- Viele ältere Menschen mit Migrationshintergrund (vor allem aus der sog. „Gastarbeitergeneration“ und deren Angehörige) kommen nur zu Veranstaltungen, wenn die „Community“ mit eingeladen wird. Die Seniorenbeauftragte der Stadt Roth ist mit diesen Gruppen im Gespräch und es wurden bereits einige Formate ausprobiert. Ehrenamt von Seiten der jüngeren Menschen mit Migrationshintergrund ist oft wegen Berufstätigkeit nicht möglich.
- Auch in Allersberg, wo es eine große türkische „Community“ gibt, kommen selten Ältere zu Seniorenangeboten und wenn dann nur mit Begleitung z. B. des Nachbarn. Der türkische Verein hat eigene Veranstaltungen. Teilweise haben gut integrierte Personen mit dem evangelischen Gemeindekreis zusammen Veranstaltungen organisiert, was gut angenommen wurde. Generell wird aber der Zugang zu Angeboten kaum gesucht.

- Von der EUTB wird eine große Nachfrage nach Angeboten seitens Senior*innen mit Migrationshintergrund gesehen. Eine große Hürde sind jedoch Sprachbarrieren, sowohl von älteren Frauen der sog. „Gastarbeiter“, aber auch von älteren Flüchtlingen, die weder Deutsch noch Englisch sprechen.
- Es gibt eigentlich genug Sprachkurse für alle Altersgruppen, aber ältere Menschen haben größere Schwierigkeiten, die Sprache zu lernen. Auch gibt es Unterschiede bei den Nationalitäten in der Geschwindigkeit des Erlernens der Sprache. Einige wollen aber auch nicht Deutsch lernen, u.a. weil die Sprache als schwer gilt und nicht ihrer Kultur entspricht.
- Ältere Menschen zur Teilnahme an Veranstaltungen zu bringen, die keine oder mangelnde Sprachkenntnisse haben und lieber unter sich bleiben, erfordert auf jeden Fall viel Aufbauarbeit und Angebote müssen zielgerichtet sein. Gegebenenfalls werden gemeinsame Angebote gut angenommen. Eine weitere Idee: Die zweite oder dritte Generation von „Gastarbeitern“ einzubeziehen, diese sind Schlüsselpersonen.
- Eine weitere Schwierigkeit für Menschen, die zwar schon lange in Deutschland leben, aber kein Deutsch können, ist die Pflegebedürftigkeit bzw. das Leben in einem deutschen Pflegeheim. Um Schwierigkeiten vorzubeugen, die bei der Pflege entstehen können, könnte mit türkischen Vereinen zusammengearbeitet werden. Es gibt nur drei türkische Kulturvereine im Landkreis, aber man könnte in einem ersten Schritt auf diese zugehen und mit ihnen ins Gespräch kommen.
- Sollten Kulturfeste in Gemeinden stattfinden, könnten sich Anbieter von Seniorenarbeit präsentieren und Informationen für alle Gruppen anbieten. Eine Gelegenheit bietet sich beim Kulturfest „Lebenswelten“ im Rahmen des Altstadtfestes in der Stadt Roth im September 2021.
- Weiterhin wird ein Beispiel aus der Stadt Erlangen genannt: Verschiedene Vereine aus der Stadt veranstalten jedes Jahr ein Picknick, an dem sich auch der türkische Kulturverein beteiligt.

Alleinstehende

- Alleinstehende Frauen nehmen Angebote schon immer wahr, oft in Begleitung von Freundinnen. Alleinstehende Männer eher weniger, obwohl ein zunehmender Trend beobachtet wird, dass auch Männer bestimmte Angebote annehmen. Hier sind zielgerichtete Angebote wichtig wie z. B. eine Erzählcafé mit einem Thema, das Männer anspricht, z. B. könnte ein Fußballer als Referent eingeladen werden. Mund zu Mund Propaganda könnte dann die Teilnahme steigern.
- Es ist generell schwierig, allein einen Zugang zu Angeboten zu finden. Besonders im ländlichen Raum besteht außerdem das Problem, dass alleinstehende Männer nicht zeigen wollen, dass sie Hilfe brauchen oder soziale Kontakte suchen, und daher Angebote nicht nutzen.

Senior*innen mit geistiger Behinderung

- Für Senior*innen mit geistiger Behinderung könnten schriftliche Unterlagen zu Vorträgen in leichter Sprache bereitgestellt werden. Veranstaltungen sollten für diese Gruppe mit planen und Angebote entsprechen gestalten.

Altersarmut:

- Immer mehr in den Fokus rückt die Gruppe der Personen, die über geringe finanzielle Mittel verfügt. Diese Gruppe nimmt selten an Angeboten teil. In der Stadt Roth sind zwar alle derzeitigen Angebote wie bspw. Erzählcafé und Kino umsonst, bis auf den Mittagstisch. Die Seniorenbeauftragte der Stadt Roth möchte jedoch noch mehr kostenlose oder kostengünstige Angebote bereitstellen.
- Von den Angeboten für Senior*innen sind vor allem die Mittagstische oft zu teuer und schließen daher Personen aus, die über wenig Geld verfügen. Die Seniorenbeauftragte der Stadt Roth möchte auch für die Mittagstische eine Lösung finden
- Situation in Allersberg: Es gibt kein Mittagessensangebot, da es nicht angenommen wird, weil Menschen ihre Bedürftigkeit nicht „outen“ wollen und die Gastwirtschaft kein Essen für 10 Euro anbieten kann.
- Die landkreisweite Initiative „Kultur für Alle“ richtet sich an Menschen mit kleinem Geldbeutel. Viele dieser Betroffenen haben Hemmungen, das Angebot anzunehmen, weil sie den „Verhaltenskodex“ nicht kennen oder sich deplatziert fühlen.
- Bei kostenlosen Angeboten: Menschen, die es sich leisten können, einen Beitrag zu geben, können dies freiwillig tun. Man kann auf der anderen Seite von keinem verlangen, einen Rentenbescheid o. Ä. vorzulegen.
- Fazit: Es ist also wichtig, kostengünstige Angebote zu machen, zu denen die Senior*innen gerne kommen, sich dort wohl fühlen und diese adäquat zu bewerben.

Digitale Medien:

- Der o.g. „Wegweiser“ von RHINK e.V. soll in Papierform erstellt werden, was auch durchaus sinnvoll ist. Dennoch sollen die Informationen auch digital zur Verfügung stehen. Falls das Projekt verlängert wird, soll eine eigene Homepage für den Wegweiser entstehen. Das hat den Vorteil, dass eine Aktualisierung schnell möglich ist. Dabei sind eine leicht bedienbare Benutzeroberfläche und eine klare Navigation wichtig.
- Viele Senior*innen nutzen mittlerweile Facebook und WhatsApp, etc. Dadurch lernen sie auch leichter, sich durch das Internet zu manövrieren.
- Die Sprechstunden zur Nutzung digitaler Medien der Seniorenbeauftragten in Roth werden seit Beginn der Coronakrise digital angeboten. Ggf. wird über TeamViewer Hilfestellung geleistet. Das funktioniert gut.
- Es gibt Kurse bei der VHS und diese werden gerne besucht.

- Für manche gehen die Erklärungen in einem VHS Kurs jedoch zu schnell und zwischen den Stunden kann man nicht nachfragen. Außerdem haben viele Ängste, was die Digitalisierung betrifft. Wichtig ist daher ein behutsames Heranführen und sich bei der Erklärung der Nutzung der Technik viel Zeit zu nehmen und gut zu erklären. Es sollten ganz einfache, lockere, niedrigschwellige und preisgünstige Formate angeboten werden. Dabei könnte auch ein Austausch von Wissen unter den Senior*innen entstehen.
- Idee: Ein zwangloses Kaffeetrinken oder Frühstück, bei dem über Smartphone-Nutzung gesprochen werden kann und auch Referenten mit einbezogen werden. In diesem Format könnten sich Teilnehmende ebenfalls gegenseitig helfen oder Ehrenamtliche Tipps geben.
- Diese Basic-Angebote sollen keine Konkurrenz zur VHS darstellen. VHS und Ehrenamt könnten sich ergänzen.
- Es gibt große individuelle Unterschiede was das Alter betrifft. So gibt es 80-85-Jährige, die mit Handy und Tablet umgehen können und jüngere Senior*innen, die sich „sperren“. Die Erfahrung im Selbsthilfebereich ist, dass die Gruppe ab 60 Jahren die neuen Medien nutzen möchte. Die digitale Plattform für Selbsthilfegruppen „KISS.on“, die in der Coronazeit aufgebaut wurde, wird von Jüngeren und Älteren gut angenommen. Dabei ist aber auch eine Begleitung wichtig.
- Zur *Hardware*: Kaufberatung ist notwendig. Es wird auch in der IT-Sprechstunde der Stadt Roth angeboten. Hier ist eine Zusammenarbeit mit Fachgeschäften sinnvoll.
- Allersberg: Der Seniorenbeauftragte möchte in der Seniorensprechstunden den Bedarf feststellen, zur Hardware beraten und dann auch zu den Senior*innen nach Hause fahren. PC und eine Karte für den Internetanschluss können mitgebracht werden. Dies könnte künftig über das Seniorennetzwerk organisiert werden.
- Aus der 15-jährigen Erfahrung zu Handysprechstunden bei der VHS in Heideck: Die Person, die sich bereit erklärt, Senior*innen bei der Nutzung der neuen Medien zu helfen, muss Erfahrung mit Senior*innen haben und bereit sein, immer wieder Fragen zu beantworten und auch zu den Personen nach Hause zu fahren.
- Viele Ältere können sich keine eigene Hardware leisten. Eine Möglichkeit des Zugangs sind öffentlich zugängliche PCs, z.B. in Büchereien. Außerdem gab es den Vorschlag, dass vom Landratsamt ein Rechner bereitgestellt wird. Allerdings steht und fällt auch so ein Angebot mit der Person, die IT-Hilfe anbietet. Ein großes Problem wird nämlich darin gesehen, dass Hilfe nur zu festgelegten Zeiten und nicht darüber hinaus zur Verfügung steht.
- Stiftungen fragen immer wieder an, wie sie Sozialhilfeempfänger unterstützen können. Das Sponsoring von Hardware durch Stiftungen müsste geprüft werden. Dies wäre nicht sozialhilferechtlich anzurechnen und kann als Spende gelten.

Bürgerschaftliches Engagement

- Ehrenamtliche zu motivieren ist eine ganz große Herausforderung.
- Grundbedingungen für die Arbeit von Ehrenamtlichen in Einrichtungen sind: eine gute Anleitung, Zeit für die Einarbeitung, Ansprechpartner und Wertschätzung.
- An Schulungen für Ehrenamtliche mangelt es nicht. Hier gäbe es Kapazitäten und Möglichkeiten im Landkreis, z. B. zusammen mit der Landwirtschaftsschule Roth.
- Die Ehrenamtlichen, die sich bereit erklären älteren Menschen zu helfen, möchten meist keine hauswirtschaftlichen Arbeiten verrichten, aber gerade da ist der Bedarf sehr groß.
- Um Ehrenamtliche zu motivieren, ist eine Aufwandsentschädigung wichtig. Es ist ein Pilotprojekt zu haushaltsnahen Dienstleistungen, Kontaktstelle „Für einander“ Landratsamt Roth im Gespräch In Zeiten der Corona-Krise können und wollen Ältere nicht eingesetzt werden. Die Hoffnung ist, dass eine Aufwandsentschädigung, die sich am Mindestlohn orientiert, auch Jüngere dazu bringen könnte, stundenweise zu helfen. Es wird dennoch eine Herausforderung sein, Personen zu finden, die sich für dieses Ehrenamt melden.
- Ehrenamt soll keine Konkurrenz zum Arbeitsmarkt sein, aber die Nachfrage ist ja in dem Bereich hauswirtschaftliche Hilfen groß.
- Es soll fürs Ehrenamt geworben werden, aber dann muss es auch adäquate Einsatzmöglichkeiten geben. Ehrenamtliche sollen nicht überstrapaziert werden und Begleitung und Würdigung erfahren. Ehrenamtskoordination ist daher wichtig.
- Einen Ehrenamtsbeauftragten in jeder Kommune einzusetzen, ist schwierig (Bedarf nicht groß genug für eine Stelle), eine ausschließliche Vermittlung in der Stadt Roth für den gesamten Landkreis ebenfalls. Die Werbung von „Für Einander“ muss zum einen intensiviert werden. Denkbar ist aber auch, dass in mehreren einwohnerstarken Kommunen eigenständige Beratungsstellen geschaffen werden und die dortigen Organisationen in engeren Kontakt treten. Das gab es vor 6-7 Jahren schon einmal in drei größeren Kommunen, hat aber damals nicht funktioniert. Es könnte ein neuer Anlauf unternommen werden.
- Beratungsstellen in Kommunen für 2-3- Stunden / Woche sind nicht denkbar. Es gehört die gesamte Ehrenamtsfrage in eine Hand, von der Gewinnung und Beratung der Ehrenamtlichen zu Begleitung und Wertschätzung ihres Einsatzes.
- Der Seniorenbeauftragte in Allersberg ist Ansprechpartner für Freiwillige. Dies wird vom Bürgermeister kommuniziert und auch im Marktgemeindeblatt, das monatlich erscheint. Die angebotenen Sprechzeiten werden rege angenommen. Es haben sich zu Beginn der Corona Pandemie viele Freiwillige gemeldet, davon nun sind noch 3-4 Ehrenamtliche regelmäßig tätig. Dieser Service soll erhalten bleiben. Im Pflegeheim besteht seit der Pandemie das Problem, dass keine Besucher und daher auch keine Ehrenamtlichen Zutritt erhalten.
- Oft gibt es Interesse an Ehrenamt aber in den betreffenden Bereichen gerade keine Nachfrage. Man muss sich Gedanken machen, wie Menschen, die sich melden, langfristig gehalten werden können. Tätigkeitsfelder müssen erschlossen und Menschen dafür gewonnen werden.

Ergebnisse der Videokonferenz

Unterstützung und Versorgung von Menschen die zu Hause leben - Wohnen zu Hause

am 29. Juli 2020

Vorabinformation der Teilnehmenden

Im Rahmen der Fortschreibung des SPGK für den Landkreis war ein großer Workshop mit ca. 50 Personen geplant, die sich in wechselnden Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Themen austauschen und diskutieren sollten. Aufgrund der corona-bedingten Einschränkungen wurde ein neues Konzept erarbeitet, welches vorsieht mit einer kleinen Anzahl an Experten per Videokonferenz zu einem vorab gewählten Thema zu diskutieren. Die Teilnehmenden erhielten im Vorfeld der Videokonferenz eine Präsentation, in der wichtige Informationen zur Fortschreibung des SPGK sowie zum entsprechenden Themenfeld der Videokonferenz enthalten waren. Grundlage waren die Ergebnisse unterschiedlicher Erhebungen (Bestandserhebung der Pflegeeinrichtungen, weitere Bestandserhebungen, Kommunalbefragung) und statistischen Abschätzungen (Pflegebedarfs-/Bevölkerungsprognose) im Landkreis Roth.

Im Einzelnen erhielten die Teilnehmenden Informationen zu/r

- den Arbeitsschritten der Fortschreibung des SPGK im Landkreis,
- demographischen Entwicklung im Landkreis,
- den Ergebnissen aus der Pflegeversicherungsstatistik für den Landkreis,
- den themenspezifischen Ergebnissen aus der Kommunalbefragung und weiteren Bestandserhebungen (vor allem Bestand an Angeboten).

Die Diskussion in der Videokonferenz war durch Fragestellungen strukturiert, die ebenfalls in der Präsentation enthalten waren.

Ergebnisse der Videokonferenz:

Zugang zu Angeboten für das Wohnen zuhause:

Information zu Angeboten

Zugang zu Senior*innen, die Hilfe benötigen

- Viele kennen z. B. den Pflegestützpunkt Landkreis Roth nicht und kommen daher nicht von sich aus. Es wurde daher im Pflegestützpunkt überlegt, ob **präventive Hausbesuche** hilfreich sein könnten. Bei einem Besuch im Zuhause kann man sehen, wo wirklich Hilfe benötigt wird. Senior*innen könnten angeschrieben und ein Besuch angeboten werden. Ein Beispiel in diesem Zusammenhang ist das Projekt „Gemeindeschwester Plus“ in NRW, bei dem über 70-Jährigen Besuche angeboten werden.
→ Hierzu: Modellprojekte 'Flexible Altenhilfe - Gemeindeschwestern Teuschnitz' und 'Gemeindeschwester Oberer Frankenwald' werden seit Januar 2020 vom bayerischen Gesundheits- und Pflegeministerium gefördert. Wenn Ergebnisse vorliegen, könnte das Modell an den Landkreis angepasst werden.
- 2019 wurde die **Seniorenfürsorge** des Landratsamts Roth (Kontaktstelle „Für einander“) eingerichtet, dies ist ein zugehendes Beratungsangebot. Sie unterscheidet sich von präventiven Hausbesuchen durch den Zugang zu den Senior*innen: Bei den sog. präventiven Hausbesuchen würden Anschreiben durch die Kommune erfolgen. Die Seniorenfürsorge ist hingegen auf Türöffner angewiesen, Personen darauf hinzuweisen, sich zu melden, vor allem wenn diese erstmalig Hilfe benötigen.
- Durch ein Anschreiben könnten viel mehr Senior*innen erreicht werden, die man bislang nicht erreichen konnte. Allerdings muss der Datenschutz gewährleistet bleiben.
- Auf der anderen Seite wird ein pauschales Anschreiben skeptisch gesehen, es wurden auch schon negative Erfahrungen gemacht: Die Nachbarschaftshilfe Roth hat beispielsweise über die Stadt bislang 1000 Gutscheine zu Geburtstagen oder goldenen Hochzeiten verschickt. Es wurde von sehr wenigen angenommen und manche haben sich beschwert, da sie keine Hilfe benötigen.
- Hilfeersuchen muss freiwillig sein, damit sie angenommen wird. Viele wollen keine Hilfe oder lassen sie nicht zu, denn es ist schwierig anzuerkennen, dass man Hilfe benötigt. Ein Fürsprecher ist oft notwendig, der zu einem Angebot hinführt.
- Als besonders zielführend werden sog. „**Türöffner**“ erachtet, Personen, die Bedarf sehen und einen Hausbesuch anraten oder Hilfe vermitteln.
Ideen und Erfahrungen sind:
 - Wichtige „Türöffner“ sind *Kommune* und *Kirche/Pfarrer*.
 - Der Sozialpsychiatrische Dienst (SPDi) hat gute Erfahrungen mit Ärzten als „Türöffner“ gemacht. Ärzte nehmen eine wichtige Rolle für Senior*innen ein und können mit Einverständnis des Seniors Hilfe vermitteln oder sogar mit dem SPDi Kontakt aufnehmen. Allerdings gibt es auch Ärzte, die nicht weitervermitteln. Hier könnte man ansetzen und Ärzten bewusst machen, welche Möglichkeiten offenstehen. Es ist dabei besser direkt zu kommunizieren als Ärzten nur Flyer zu geben.

- *Apotheken* könnten Informationen an ältere Menschen weitergeben.
- Ein *Quartiersmanagement* könnte als Türöffner geeignet sein, da es einen niedrighschwelligen Zugang zum Quartiersmanager gibt.
- Der Krisendienst des SPDI weiß über die *Polizei* und die *Feuerwehr /Rettungsleitstelle* welche Personen akut Hilfe benötigen. Auch das Gesundheitsamt erfährt vor allem von der Polizei von Menschen, die Hilfe brauchen, aber es kommen auch Anfragen von Senior*innen oder auch von deren Angehörigen oder Nachbarn
- Möglichkeiten, „Türöffner“ zu informieren: Über eine **zentrale Informationsveranstaltung**, bei der gezielt potenzielle Multiplikatoren eingeladen werden oder eine Kampagne, bei der über Träger und deren Hilfsangebote für Senior*innen sowie über Wege der Vermittlung aufgeklärt wird. Beim Seniorentag im Landkreis wird das z. T. schon umgesetzt.
- Multiplikatoren sollten auch direkt vor Ort in den Kommunen sein, kurze Wege sind wichtig. Informationen über eine Anlaufstelle sollte dann auch vor Ort erhältlich sein z. B. über kostenlose Gemeindeblätter kommuniziert werden.
- Weitere Probleme bezüglich des Zugangs zu Senior*innen:
 - Datenschutz: Mehrere Stellen und Organisationen der Seniorenarbeit arbeiten parallel und wissen dies aufgrund des Datenschutzes nicht und können sich daher auch nicht austauschen.
 - Augenblickliche Stimmungslage von Senior*innen und personenbezogenes Vertrauen. Senior*innen sind, wenn durch die Seniorenfürsorge Vertrauen aufgebaut ist, z. B. einverstanden mit Betreuung in einem Punkt, z. B. Finanzen, wenn dann aber eine andere Person, z. B: der Amtsarzt kommt, sagen sie, sie wollen selbstbestimmt sein.

Personen mit herausforderndem Verhalten

- Dem Gesundheitsamt werden öfters Personen von der Polizei gemeldet, bei denen die Situation schon eskaliert, die verwahrlost, aggressiv oder psychisch auffällig sind.
- Oft lehnen diese Personen Hilfe oder Betreuung ab, selbst wenn eine Einstufung in einen Pflegegrad möglich wäre. Sie wollen auch nicht, dass ihre Probleme weitergegeben werden. Interessanterweise könnte man aber durch wiederholtes niedrighschwelliges Aufsuchen der Personen auch einen Zugang finden, die Senior*innen lassen dies z. T. auch zu und freuen sich über einen Besuch.
- Ein Vorschlag ist hierzu die Schulung von Mitarbeitern von ambulanten Diensten, damit diese ggf. eine Sozialbegleitung durchführen können. Das Problem ist die Kostenerstattung bzw. Finanzierbarkeit. In Nürnberg gibt es aber z. B. einen Besuchsdienst als Einzelleistung neben der Pflege durch ambulante Dienste.
- Personen mit herausforderndem Verhalten sind nicht an Nachbarschaftshilfen oder andere Stellen zu vermitteln und das Gesundheitsamt ist nicht die Stelle, die diese Menschen längerfristig begleiten kann. Auch die Seniorenfürsorge würde wohl an den gleichen Problemen scheitern, nämlich dass Hilfe nicht zugelassen wird. Selbst ambulante Pflegedienste, die eine hauswirtschaftliche Hilfe zur Verfügung stellen würden, hätten beispielsweise das Problem einer Grundverwahrlosung, das sie nicht lösen könnten.
- In den meisten Fällen bräuchte es ein niedrighschwelligeres Angebot in Form von aufsuchender Arbeit, was oft an der Finanzierung oder am Willen scheitert. Die

eingesetzten Mitarbeiter müssten sehr gut geschult sein in Bezug auf Senior*innen mit herausforderndem Verhalten. Ein Vorschlag: Eventuell könnte man in den Kommunen Nachbarschaftshilfen, Seniorenbeauftragte, Hilfskräfte bei ambulanten Diensten gezielt für diese Gruppe von Senior*innen schulen.

- Das Gesundheitsamt bekommt wöchentlich Anfragen oder Meldungen in Bezug auf Menschen mit schwierigem Verhalten. Viele Fälle sind schon seit Jahren bekannt und irgendwann kann es nur noch eine Unterbringung oder ein Betreuungsverfahren geben. Jede Beraterin bearbeitet parallel ca. 5 Fälle, die man derzeit nicht vermitteln kann. Auch die Mitarbeiter des Landratsamts haben stets je ca. 5 Personen in schwierigen Situationen, um die sie sich kümmern.

Praktische Hilfen zuhause

- Es besteht ein großer Mangel an **regelmäßiger hauswirtschaftlicher Unterstützung** im Landkreis. Die Nachbarschaftshilfe bietet diese nicht an, da Ehrenamtlich nicht dazu bereit sind, und professionelle Dienste, auch ambulante Dienste haben meist keine Kapazitäten mehr. Ambulante Dienste können höchstens noch den eigenen Klienten hauswirtschaftliche Hilfen anbieten. Man müsste eine Annonce schalten und über Geld Anreize schaffen, aber unter 15 Euro in der Stunde ist niemand bereit, hauswirtschaftliche Dienste zu übernehmen. Das können sich nur wenige leisten.
- Im Pflegestützpunkt Landkreis Roth fragen oft Personen ohne Pflegegrad nach hauswirtschaftlichen Hilfen, weil sie den Haushalt nicht mehr stemmen können. Manchmal kann man eine Einstufung erwirken, oft aber auch nicht. Generell kommen viele Personen zum ersten Mal zum Pflegestützpunkt, wenn sie den Haushalt nicht mehr allein schaffen.
- Personen, die keinen Leistungsbezug haben, aber auf Grundsicherungsniveau leben, haben dennoch einen Anspruch auf eine Haushaltshilfe nach SGB XII. Dann bezahlt Landratsamt Roth, Senioren und Soziales auf Antrag den Betrag der notwendig ist, inklusive Versicherung und Sozialabgaben. Dieser Betrag entspricht dem, der anfällt, wenn die Haushaltshilfe über die Knappschaft angemeldet ist. Dies ist auch der Fall, wenn die Hilfe von Nachbarn erbracht werden. Die Pflegekasse übernimmt nur professionelle Dienstleistungen, die z. B. von ambulanten Diensten geleistet werden. Diese Einschränkung machen weder der Landkreis noch der Bezirk. Dennoch bleibt das Problem, dass es kaum Personen gibt, die diese Hilfen übernehmen möchten.
- Pilotprojekt zu haushaltsnahen Dienstleistungen: Der Pflegestützpunkt Landkreis Roth, die Kontaktstelle „Für einander“ und eine interessierte Ehrenamtliche versuchen ein Pilotprojekt aufzuziehen und dieses Jahr noch zu beginnen. Es soll ein Pool an Ehrenamtlichen aufgebaut werden. Die Dienste sollen finanzierbar und über die Pflegekassen abrechenbar sein. Es ist dabei wichtig, Ehrenamtlichen eine Aufwandsentschädigung anzubieten, wobei diese sich wohl am Mindestlohn orientieren werden müssen. Ggf. sind dann auch Mütter bereit für ein, zwei Stunden am Tag zu helfen. Wenn das Pilotprojekt gelingt, soll es ausgeweitet werden.

Mobilität:

- - Oft werden Fahrten von Familienmitgliedern übernommen.
 - Die Mitfahrerbank wird nicht gut angenommen
 - Das Anrufsammeltaxi (AST) gibt es auf allen Buslinien, es ist einfach mit dem Telefon eine Stunde im Voraus zu bestellen. Man wird sogar von der Bushaltestelle bis zur Haustüre gefahren, wenn zu der Zeit kein Bus mehr fährt.
- Generell sind bei vielen Nachbarschaftshilfen Fahrdienste die wichtigste Aufgabe. Die Situation ist in den Kommunen des Landkreises aber unterschiedlich.

Nachfrage nach Fahrdiensten

- Von Senior*innen wird das Angebot von AST / ÖPNV wenig angenommen. Manche Senior*innen kennen oder verstehen das AST und auch die Angebote des ÖPNV nicht (Erklärungen sind kompliziert, der Fahrplan ist zu klein gedruckt), oder der Weg zur nächsten Bushaltestelle ist zu weit. Bei einer beginnenden Demenz sowie bei Gebrechlichkeit geht oft das Busfahren nicht mehr, es ist eine von Haus zu Haus Beförderung notwendig. Diese Personen melden sich bei der Nachbarschaftshilfe oder dem Pflegestützpunkt Landkreis Roth. Wenn es gelingt, ein alternatives Angebot zum Auto zu machen, ist es leichter, das Auto stehen zu lassen.
- Bei der Nachbarschaftshilfe Roth gibt es derzeit nur zwei Personen die Fahrten im eigenen PKW übernehmen, z. B. zum Arzt / Einkaufen und wieder direkt vor die Haustüre. Zum einen liegt das daran, dass Ehrenamtliche oft kein eigenes Auto mehr haben. Auch ist vielen die Versicherungsfrage zu heikel, obwohl sie über den Förderverein versichert sind. Sie wollen kein Risiko eingehen beim Transport oder der Begleitung von einer fremden Person mit Rollator oder Stock.
- Ein Problem stellt auch der Transport zur Rother Tafel an Samstagen dar. Die Menschen, die zur Tafel wollen, können sich unter Umständen das Busticket nicht leisten.
- In Schwanstetten läuft der Fahrdienst bei der Nachbarschaftshilfe gut. Es gibt eine große Nachfrage und viele Ehrenamtliche, die fahren.
- **Möglichkeiten:**
 - Man müsste Werbung machen, um die Nutzung eines AST oder des ÖPNV zu fördern. Es wird viel im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit getan, aber dies kommt bei der Gruppe der Senior*innen nicht an. Denkbar sind Paten, die das Prinzip AST erklären und auch einmal mitfahren. Hier kann das Projekt „Mobil in Landshut“ beispielgebend sein, bei dem geschulte ÖPNV-Lotsen an die Nutzung herangeführt und ggf. Senior*innen auch bei der Fahrt begleitet werden.
 - Personen mit Schwerbehindertenausweis bekommen Taxifahrten vom Bezirk.
 - Viele Senior*innen könnten sich ein Taxi leisten, viele aber auch nicht. Hier könnte geprüft werden, ob es wettbewerbsrechtlich möglich ist, dass Taxifahrten für Senior*innen günstiger angeboten werden. Es gibt Taxis, die auch Rollstuhlfahrer befördern können. Taxifahrer*innen sind außerdem oft geschult in der Beförderung von Menschen mit Einschränkungen oder Behinderungen.
 - In den Zukunftswerkstätten wurde vor allem für die Ortsteile von Kommunen nach Lösungen gesucht, z. B. gab es die Idee vom Einkaufsbus.

Ansprechpersonen in Kommunen:

Quartiersmanagement

- Quartiersmanager in Kommunen könnten Ansprechpartner für Senior*innen sein, die sich ehrenamtlich einsetzen möchten oder diejenigen beraten, die Hilfe benötigen. Quartierskonzepte werden vom Bayerischen Sozialministerium gefördert.
Durch Quartiersmanager könnte möglicherweise die niedrigschwellige aufsuchende Arbeit geschehen.
- In Roth und Büchenbach gibt es bereits Quartiersmanager

Andere Ansprechpartner*innen

- Es gibt Kommunen, in denen beispielsweise Seniorenbeiräte oder Seniorenbeauftragte diese Aufgabe gut erfüllen und auch von der Bevölkerung als Anlaufstelle wahrgenommen werden. Es gibt aber auch Gemeinden, in denen ganz wenig läuft. Dies liegt sicher an den Personen, die die Aufgabe übernehmen: Wenn dies eine Person im Vorzimmer des Bürgermeisters ist, ist diese sicherlich weniger bekannt als ein rühriger Seniorenbeirat oder eine fest angestellte Seniorenbeauftragte.
- Es wurde der Bedarf an einer Stelle gesehen die in jeder Kommune, ähnlich wie eine Nachbarschaftshilfe aber auf Minijobbasis, Hilfen vermittelt. Vorschlag: Auch sollte vor Ort durch Personen, die auf Minijobbasis entlohnt werden, schnelle und unbürokratische Hilfe im Dienstleistungsbereich erfolgen.
- Vor neun Jahren wurde ein Projekt zusammen mit „Für einander“ gestartet, bei dem dezentral in den Kommunen eine Erstanlaufstelle für Senior*innen geschaffen wurde. Diese Stelle sollte filtern, ob die Anfragen vor Ort gelöst werden können oder an den Pflegestützpunkt Landkreis Roth weitergeleitet werden müssen. Es hatten sich Ehrenamtliche gefunden, die auch geschult wurden. Das Konzept hat nicht gut funktioniert, möglicherweise, da der Auftrag nicht klar genug formuliert war. Da dieses Angebot sinnvoll ist, könnte ein neuer Versuch gestartet werden und dezentrale Anlaufstellen geschaffen werden mit Mitarbeitern, die das Angebot im Landkreis gut kennen. Dort, wo es Quartiersprojekte gibt oder geben wird, kann das miteinander verknüpft werden. In den anderen Kommunen muss die Motivation der Ehrenamtlichen erhalten bleiben, bei nur wenigen Anfragen müssen diesen weitere Aufgaben angeboten werden.

Altersarmut:

- Menschen in Armut sind von vielen Angeboten ausgeschlossen. Das betrifft auch viele, die knapp über Sozialhilfeniveau leben.
- Grundsicherung wird von den meisten, die Anspruch haben auch in Anspruch genommen. Hilfe zur Pflege ebenso, da klären die beispielsweise auch die Heime auf.
- Der Kreis derer, die arm sind und nicht aufs Amt gehen, um Ansprüche geltend zu machen, ist kleiner geworden. Im Rentenbescheid steht auch nun immer, dass ggf. ein Anspruch auf Grundsicherung besteht.

- Viele wissen nicht, dass aufgrund ihrer kleinen Rente einen Anspruch auf Wohngeld haben, das anders berechnet wird als Grundsicherung (es gelten andere Vermögensfreigrenzen). Manche scheuen auch den bürokratischen Aufwand bei der Beantragung.
- Viele Personen haben wenig Geld, möchten aber keine Leistungen in Anspruch nehmen, weil sie Vermögen aufdecken, ihre Ersparnisse angeben müssen. Wurde eine Immobilie in den letzten 5 Jahren an Kinder übergeben, muss eine Immobilienrückübertragungen erfolgen oder die Kinder leisten Unterhalt. Solange es Alternativen gibt, schützen sie ihr Vermögen / ihre Immobilien. Dies führt zu verdeckter Armut.
- Hilfen in akuter Not:
 - Freundeskreis Roter Schwan leistet landkreisweit finanzielle Hilfen und verschenkt Gutscheine für den Werkhof Regenbogen, der gebrauchte Möbel zu niedrigen Preisen weiterverkauft. Hier können sie sich dann Möbel abholen.
 - Weihnachtsaktion der Nürnberger Nachrichten: Aus diesem spendenbasierten Topf können das ganz Jahr über Organisationen als Fürsprecher für Bedürftige Gelder anfragen
 - Auch Antenne Bayern gewährt ganzjährig großzügige Unterstützung: Diese muss auch von einer Organisation beantragt werden, es werden jedoch außerdem ausführliche Informationen gefordert, z. T. auch Berichte.
 - Die Kröner-Stiftung unterstützt bedürftige Menschen bei der Anschaffung einer Brille (in ganz Bayern). Hier muss der Antrag ebenfalls von einer Organisation kommen. Die Erfahrung ist, dass die Hilfe schnell bewilligt wird.

Wohnen:

- Es gibt eine große Nachfrage nach bezahlbarem, barrierefreiem Wohnraum.
- Das Problem mit Widerstand von Anwohnern gegen sozialen Wohnungsbau würde etwas gemildert werden, wenn Bürgermeister diesen sowie barrierefreie Wohnungen in Gesamtwohnkonzepte einbauen würden. Wichtig sind eine Mischung von Wohnangeboten und die Vermeidung des Begriffs „sozialer Wohnungsbau“.
- Geplante Wohnprojekte:
 - Die Stadt Roth plant sozialen Wohnungsbau. Genauere Informationen müssen eingeholt werden, wie viele barrierefreie Wohnungen geplant sind.
 - Direkt am Bahnhof in Roth sind 10 barrierefreie Wohnungen von einem privaten Träger fast fertig gestellt. Zielgruppe sind ältere Menschen in der letzten Lebensphase. Alle Wohnungen sind bereits verkauft.
 - In Eckersmühlen im Gasthaus Gugel ist entweder eine ABWG mit ca. 10 Plätzen oder betreutes Wohnen geplant. Derzeit ist man mit der FQA im Gespräch.